

seinem Schwerte erlagen, wären schwerlich vernichtet worden. Statt dessen bildete Gallien nun fast auf ein halbes Jahrtausend eine Schutzmauer für Rom und Italien. Die Germanen aber, unfähig, sich nach Westen und Südwesten auszubreiten, sahen sich genöthigt, um ihre anschwellende Volkszahl zu ernähren, den gelegentlich betriebenen Ackerbau zum Hauptnahrungszweig zu machen und darum sich dauernd anzusiedeln. Viele traten entweder als Reisläufer oder halb und halb als Weiseln in den Dienst des furchtbarsten Germanenfeindes und seiner Nachfolger.

2. Zeit der römischen Eroberungspolitik. Die Zahl der westlich vom Rhein sesshaften Germanen war aber schon so groß, daß Augustus die Landstreifen links am Rhein Ober- und Untergermanien benannte. Köln, Trier, Worms, Speyer wurden als Grenzpunkte der römischen Macht entweder neu gegründet oder befestigt. Des Kaisers ursprünglicher Plan, sich auf die Sicherung der Rheingrenze zu beschränken, wurde infolge neuer germanischer Einfälle aufgegeben und die Elblinie erstrebt. Demgemäß unternahmen Augustus' Stiefföhne Drusus (12—9 v. Chr.) und Tiberius mehrere Feldzüge zu Wasser und zu Lande (9—7 v. Chr. und 4—5 n. Chr.). Bereits schien Nordwestdeutschland Rom verfallen. Marbod, ein mit Klugheit und Thatkraft ausgestatteter Markomannenherzog, hatte sein Volk, um nicht von den Römern umklammert zu werden, aus den alten Sigen am Main nach Böhmen geführt und hier ein großes Reich aufgerichtet. Ein Doppelangriff sollte dasselbe zerschmettern. Da rief ein plötzlicher, in Südwest-Ungarn ausgebrochener Aufstand die Legionen nach Südosten ab. Die Lande zwischen Rhein und Elbe aber befreite Armin, ein junger, kühner Cheruskerfürst, durch die Schlacht im Teutoburger Walde (9(?) n. Chr.), in der drei Legionen samt dem Feldherrn Quintilius Varus ihren Untergang fanden.

3. Zeit der Grenzwehr. Die in der Hauptsache erfolglosen Nachzüge, welche Drusus' Sohn Germanicus (von 14—17 n. Chr.) unternahm, und die an Ort und Stelle gewonnene Kenntnis der germanischen Verhältnisse, die es ermöglichten, durch Schürung des bei national zerrissenen Völkern stets vorhandenen Habers ein Zusammenfassen größerer Machtmittel zu verhindern oder bald wieder aufzuheben, veranlaßten Tiberius zu einem Wechsel der Politik. An Stelle der Eroberungskriege trat nun auf lange Zeit die Grenzwehr. Als die germanische Flut nach der Mitte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts doch die errichteten Dämme durchbrach, nahm man zwar Germanen in immer steigender Zahl auf, suchte sie aber dem Reiche einzuordnen und mit ihm innerlich zu verbinden, mehr und mehr, um sie als Stütze desselben zu benutzen; als aber Rom nach Julian die Kraft hierzu verloren hatte, war jenen der Sieg sicher. — Über ein Jahrhundert trafen Tiberius' Erwartungen zu. Marbods Herrschaft brach zusammen. Zwei Jahre darauf starb Armin durch die Hand eines Sippegenossen.

Ober- und Untergermanien.

Grenzbesetzungen.

Die Elblinie erstrebt. Drusus und Tiberius.

Marbod.

Armin.

Die Schlacht im Teutoburger Walde 9 n. Chr. (?)

Germanicus' Nachzüge.

Tiberius.

Die Wechsel in der Behandlungsweise der germanischen Dinge.

Marbods Sturz 19. Arminus Tod 21.